

Interkommunale Zusammenarbeit im Oberwallis

Erkenntnisse aus dem «Atelier IKZ» vom 5. Juni 2024

Naters, 26.06.2024

Die künftige Entwicklung der Gemeindestrukturen wirft derzeit in der Region einige Fragen auf – gerade auch was die steigenden Anforderungen im Verwaltungsbereich und mögliche Zusammenarbeitsformen betrifft. Interkommunale Zusammenarbeit (IKZ) ist eine Möglichkeit, diesen Herausforderungen zu begegnen. IKZ bezeichnet die Kooperation zwischen verschiedenen Gemeinden, um gemeinsame Ziele zu erreichen und effizienter zu arbeiten. Diese Zusammenarbeit kann verschiedene Formen annehmen, von der gemeinsamen Nutzung von Ressourcen und Dienstleistungen bis hin zur Koordination oder Zusammenlegung von Aufgaben (z.B. Verwaltungsaufgaben, Werkhof).

Am 5. Juni 2024 stand in Naters ein Atelier zum Thema «Interkommunale Zusammenarbeit (IKZ)» auf dem Programm. Knapp 40 Vertreterinnen und Vertreter der Oberwalliser Gemeinden haben daran teilgenommen, die Herausforderungen in den nach wie vor kleinteiligen Gemeindestrukturen im Oberwallis diskutiert und Szenarien für deren aktive Weiterentwicklung skizziert. Die Teilnehmenden setzten sich sowohl aus Vertreterinnen und Vertretern der Behörden als auch der operativen Ebene zusammen. Angestossen hat den Anlass der Verein Region Oberwallis in Zusammenarbeit mit dem Verband Mitarbeiter öffentliche Verwaltung Oberwallis (MöVO).

Als Grundlage für die Diskussion am Workshop lancierte der Verein Region Oberwallis mit dem MöVO im Februar 2024 eine Umfrage für Gemeindebehörden und Verwaltungsangestellte zu den aktuellen Herausforderungen, Entwicklungen und Bestrebungen im Bereich IKZ. Mit total 172 Rückmeldungen aus 61 von 63 Oberwalliser Gemeinden – bei einem Grossteil jeweils sowohl aus der Exekutive als auch aus der Verwaltung – konnte ein umfassendes Bild zur Lage in der Region gewonnen werden. Die Ergebnisse zeigen etwa: Die grössten Herausforderungen werden aktuell in der steigenden Komplexität der Aufgabenerfüllung, beim Ressourcendruck und der Arbeitsbelastung sowohl für Behördenmitglieder als auch für das Verwaltungspersonal gesehen.

Das vorliegende Dokument fasst die Erkenntnisse aus dem Atelier zusammen. Die Diskussion erfolgte jeweils in verschiedenen Workshopgruppen mit spezifischen Fragen zum Thema.

Welche Chancen bietet IKZ für Gemeinden im Oberwallis?

- IKZ führt zu einer geringeren Abhängigkeit von Einzelpersonen.
- Die IKZ fördert die Bündelung von Kompetenzen, was insgesamt zu einer gesteigerten Professionalität führt.
- Es entsteht eine grössere Stabilität bei Legislaturwechseln.
- Die gemeinsame Anschaffung von Infrastrukturen wird erleichtert.
- Prozesse werden vereinfacht.
- Die Arbeitgeberattraktivität von Gemeinden wird im entsprechenden Bereich gesteigert (Faktoren dafür sind u.a.: Arbeit im Team lässt Spezialisierung zu, gebündelte Mittel ermöglichen zukunftsfähige Investitionen, Arbeitspläne erlauben mehr Flexibilität u.a.)

Was sind Hemmnisse gegenüber IKZ im Oberwallis?

- Die Demokratie kann nur bedingt gelebt werden, da Entscheidungen nicht mehr ausschliesslich auf lokaler Ebene getroffen werden.
- Dies führt auch dazu, dass die Autonomie der einzelnen Gemeinden ansatzweise verloren geht.
- IKZ ist nicht immer kostengünstiger, als wenn jede Gemeinde eine Aufgabe für sich regelt.
- Der Aufbau sowie teilweise auch der Betrieb einer solchen Zusammenarbeit sind oftmals sehr aufwendig und brauchen viel Überzeugungsarbeit und Investition in das gegenseitige Vertrauen.
- Darüber hinaus haben die beteiligten Gemeinden oft unterschiedliche Ausgangslagen, was die Zusammenarbeit erschwert (Beispiele: IT-Systeme, Reglemente).
- Zu viele IKZ können für die Kommissionsmitglieder sehr aufwendig sein. Nach einer Phase der IKZ muss oftmals eine Fusion der Gemeinden in Erwägung gezogen werden.
- IKZ ist nicht in allen Themenbereichen möglich und/oder sinnvoll.
- Der Kostenteiler für die Finanzierung der IKZ ist nicht immer einfach festzulegen.

In welchen Themen lohnt sich die interkommunale Zusammenarbeit? Gegenfrage: «In welchen Themen nicht?» Als herausfordernde Themen werden vor allem Folgende genannt:

- IT und Datenschutz. Probleme bestehen hier u.a., weil der Kanton neue Systeme implementiert, ohne diese vorgängig mit den Gemeinden abzusprechen (E-Construction/Dialog), sowie aufgrund der Abhängigkeit von externen Partnern (z.B. bezgl. Hard- und Software an Schulen).
- Bau und Unterhalt: Aufgabe ist auf einem Gesetz aufgebaut. Deshalb können Synergien geschaffen werden. Ebenfalls fallen immer mehr Aufgaben an (Bsp. Energienachweis).

- Polizei und Sicherheit; Hier arbeiten schon viele Gemeinden zusammen und definieren einen Sicherheitsbeauftragten pro "Region" (Bsp. Saastal).

Beispiele

Es gibt zahlreiche positive Beispiele, wie IKZ in den Gemeinden umgesetzt und funktionieren kann. Die Themen und die Lösungswege können sehr unterschiedlich sein. Einige, die im Atelier vorgestellt oder in der Diskussion erwähnt wurden, sind:

- Aufbau einer IKZ im Bereich Richteramt, Bauverwaltung in den Gemeinden des Bezirks Östlich Raron
- Regionaler Werkhof & Forst Lötschental
- Regionale Bauverwaltung in den DalaKoop Gemeinden im Bezirk Leuk
- Regionaler Sicherheitsbeauftragte (Naters&Umgebung, Gemeinden im Saastal)
- Gemeinsame Gemeindeverwaltung Stalden & Törbel
- Interkommunale Abteilung für Informatik (Brig-Glis und Naters)

Fazit

Interkommunale Zusammenarbeit ist in praktisch allen Gemeindeaufgaben möglich. Gründe, nicht interkommunal zusammenzuarbeiten, gibt es kaum. Vielmehr sind es qualitative Faktoren (politische Konstellation, Angst vor Hürden, Aufwände die kurzfristig entstehen u.a.), welche IKZ verhindern können oder den Einstieg erschweren. Die Bereitschaft zur und der Glaube an die IKZ ist deshalb eine wichtige Voraussetzung für ihren Erfolg. Häufig sind es einzelne Personen, die den konkreten Anstoss machen. Sie sind auf die Unterstützung von Behörden und Verwaltungen angewiesen. Der regelmässige, operative Austausch zwischen Verwaltungen kann eine wichtige Vertrauensbasis schaffen und informelle Zusammenarbeit fördern. Darüber hinaus ist es sinnvoll, dass sich Gemeinden(-gruppen) zusammen Gedanken zur Zukunft machen und in einzelnen Themen eine Zukunftsvision entwickeln, auf welche sie über Jahre hinarbeiten können (z.B. schrittweise Anpassung der Reglemente, Prozesse, personellen Veränderungen / Anpassungen etc.).

Kontakt für Rückfragen:

Verein Region Oberwallis
c/o Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG
info@rw-oberwallis.ch
+41 27 921 18 88



Bilder: RWO / 5. Juni 2024